

GELEBTE GESCHICHTE. DDR-ZEITZEUGEN IN SCHULEN.

EIN LEITFADEN FÜR LEHRKRÄFTE





Junger Pionier vor dem Lenindenkmal in Ost-Berlin, Oktober 1977.

INHALTSVERZEICHNIS

1. DAS BILDUNGSPORTAL WWW.ZEITZEUGENBUERO.DE AUF EINEN BLICK	4
Zeitzeugendatenbank und Ressourcenbereich	5
Zeitzeugen finden	5
Finanzierungsmöglichkeiten	6
Unterricht gestalten	6
2. KOMPETENZERWERB UND ZEITZEUGENGESPRÄCHE IM UNTERRICHT	8
3. DER ZEITZEUGE KOMMT – WAS NUN?	10
Gegenseitige Erwartungen	10
Vor dem Gespräch	12
Moderation und Gesprächsverlauf	15
4. NACH DEM GESPRÄCH	16
Was bezeugen die Zeitzeugen?	16
Wie hat der Zeitzeuge von sich erzählt?	18
Wie viele Perspektiven auf ein Ereignis gibt es?	18
Die Erinnerungen des Zeitzeugen sind heute relevant!	18
5. ZEITZEUGENGESPRÄCHE AM HISTORISCHEN ORT	20
6. ENTSCHÄDIGUNG UND WÜRDIGUNG DER OPFER POLITISCHER VERFOLGUNG IN DER SBZ / DDR	22
7. WEITERFÜHRENDE LITERATUR	25

1. DAS BILDUNGSPORTAL WWW.ZEITZEUGENBUERO.DE AUF EINEN BLICK

DAS ZEITZEUGENPORTAL

- ... ist ein Internetangebot der Bundesstiftung Aufarbeitung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit,
- ... bietet Geschichten aus erster Hand zum Spannungsverhältnis von Diktatur und Demokratie in der deutschen Nachkriegsgeschichte,
- ... ermöglicht die gezielte Recherche von Zeitzeugen nach Schlagworten, im Volltext, nach Regionen und thematischen Schwerpunkten sowie die direkte Kontaktaufnahme zu mehr als 335 Zeitzeugen aus Ost- und Westdeutschland (Stand Juli 2016),
- ... verweist auf eine Vielzahl von Arbeitsblätter, Lehrmaterialien, Multimedia-Angeboten und Publikationen für den Unterricht,
- ... wird von Schülern, Studenten und Journalisten genutzt, die Referate, Seminararbeiten und Reportagen vorbereiten,
- ... stellt Angebote für Schülerexkursionen vor,
- ... ist kostenfrei!



Am 1. Mai 1982 stehen vorbereitete Schilder und Transparente fertig zur Abholung zur staatlich verordneten Friedensdemonstration.



Dorfidylle bei Dresden, Mai 1979.



Im Neubauwohngebiet Berlin-Lichtenberg, Oktober 1977.

Zeitzeugendatenbank und Ressourcenbereich

In der Datenbank von www.zeitzeugenbuero.de haben Sie die Möglichkeit, nach einem Zeitzeugen zu recherchieren und ihn in den Unterricht einzuladen. Zur Vorbereitung des Gesprächs und zur Vertiefung des Themas im Unterricht bietet das Portal Material an: Berichte von Zeitzeugen, Interviews und Videos, aber auch Hinweise auf Unterrichtseinheiten und Exkursionsorte sowie Bücher, Filme, Ausstellungen und Internetressourcen.

Die Themenschwerpunkte erlauben eine umfassende und quellenreiche Auseinandersetzung mit historischen Ereignissen und Problemen der deutsch-deutschen Geschichte.

Zeitzeugen finden

Die Datenbank bietet eine thematische und geografische Recherche: Sie können Zeitzeugen in Ihrer Region entdecken, indem Sie nach Bundesländern und nach Postleitzahlen recherchieren. Mithilfe der Schlagwort- und Volltextsuche finden Sie Zeitzeugen zu aus-

gesuchten Themen. Haben Sie einen Zeitzeugen ausgewählt, können Sie ihn direkt über das Kontaktformular anschreiben.

Jeder Zeitzeuge stellt sich in der Datenbank mit Fotos, einem kurzen Text und biografischen Angaben vor. Die meisten von ihnen präsentieren außerdem persönliche Dokumente und autobiografische Texte. Bei vielen finden sich Hinweise und Links zu Interviews, Video-Porträts, Tonaufnahmen oder Dokumentarfilmen, an denen die Zeitzeugen mitgewirkt haben.



ES WAR EIN INNERLICHER FREUDENSCHREI. DIE GRENZE HABE
ICH ALS DORN IN MEINEM HERZEN EMPFUNDEN.

Dieter Schmidt war bis 1990 Zöllner an der innerdeutschen Grenze. Jahrgang 1945, Büchen.

Finanzierungsmöglichkeiten

Das Koordinierende Zeitzeugenbüro des Bundes bietet die Möglichkeit, für Zeitzeugenveranstaltungen an Schulen eine finanzielle Unterstützung zu erhalten. Die gemeinsame Servicestelle der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, der Bundesstiftung Aufarbeitung und der Stiftung Berliner Mauer wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Sie leistet eine anteilige Reisekostenerstattung und

die Zahlung einer Aufwandsentschädigung für den Zeitzeugen. Hierfür ist eine Antragstellung vor dem Gespräch, eine Genehmigung und Rechnungstellung notwendig. Ein Informationsblatt finden Sie auf der Startseite von www.zeitzeugenbuero.de.

Unterricht gestalten

Die Themenschwerpunkte ermöglichen es, Zeitzeugengespräche vorzubereiten und dafür unterschiedliche Quellen zu verwenden.

Zu dem jeweiligen Thema stellen sich Zeitzeugen vor, die in den Unterricht eingeladen sowie schriftlich oder am Telefon befragt werden können. Eine Vielzahl von Zeitzeugenberichten, didaktischen Materialien, Büchern und Filmen, Ausstellungen und Internetangeboten für den Unterricht wird präsentiert. Literaturhinweise, Arbeitsblätter, schriftliche Zeitzeugenberichte, Video-Interviews, O-Töne und Ego-Dokumente erlauben weitere Zugänge.

KONTAKT ZUM KOORDINIERENDEN ZEITZEUGENBÜRO:



Tel. 030 / 98 60 82 414 / 447
E-Mail: info@ddr-zeitzeuge.de
Netz: www.ddr-zeitzeuge.de
Link-Liste: Auch Landeszentralen, Fördervereine von Schulen sowie Bundes- und Landtagsabgeordnete können Ansprechpartner sein. Im Zeitzeugenportal finden Sie eine Link-Liste mit weiteren Finanzierungsideen.

SCHWERPUNKTE

- Deutsche im Gulag: Mehr als 20 Millionen Menschen wurden in sowjetische Lager und Gefängnisse verschleppt und mussten dort Zwangsarbeit leisten.
- Früher Widerstand in SBZ und DDR 1945–1953: Gegen die Ausweitung des sowjetischen Einflusses und die repressiven Maßnahmen regte sich Widerstand besonders bei Schülern und Studenten. Mit Demonstrationen, Protesten und Flugzetteln kritisierten sie die Diktaturdurchsetzung.
- Volksaufstand am 17. Juni 1953: Knapp vier Jahre nach der Gründung der DDR kam es landesweit zu Protesten, die gewaltsam niedergeschlagen wurden.
- Mauerbau am 13. August 1961: Im Schutz der Dunkelheit begannen die Abriegelungen, die viele für vorläufig hielten. Im Verlauf der Jahre wurde das Provisorium aus Stacheldraht zu einem tief gestaffelten Grenzsysteem ausgebaut.
- Jugend in der SED-Diktatur: Neben Pionierorganisation und Freier Deutscher Jugend, Staatsbürgerkunde und Wehrpflicht suchten viele Jugendliche nach individuellen Räumen.
- Flucht, Fluchthilfe und Freikauf: Trotz Mauer und Schießbefehl nahmen viele DDR-Bürger das Risiko auf sich, in den Westen zu fliehen. Die Gründe zu gehen waren ganz individuell, die Wege in den Westen vielfältig.
- Das Frauengefängnis Hoheneck: Bis 1989 waren tausende Frauen in dem berüchtigten DDR-Gefängnis in Sachsen eingesperrt. Die Haftbedingungen waren gefürchtet.
- Kirche in der SED-Diktatur: Die Kirche war für viele Menschen in der DDR ein Ort des Rückzugs und Austauschs, der Meinungen, Protest und Oppositionsarbeit ermöglichte. Viele Zeitzeugen schildern ihre persönlichen Erinnerungen an die Arbeit in den Jungen Gemeinden und Oppositionsgruppen, an Kirchentage und Bluesmessen.
- Friedliche Revolution 1989 / 90: Montagsdemonstrationen, steigende Ausreisezahlen, die Öffnung der Grenze zwischen Ungarn und Österreich, das Erstarken der Opposition: Rückblickend wirkt der Mauerfall absehbar, doch Ende der 1980er Jahre war keine friedliche Revolution in Aussicht.

2. KOMPETENZERWERB UND ZEITZEUGENGESPRÄCHE IM UNTERRICHT

Was früher als historisches Orientierungswissen bezeichnet wurde, hat sich in der internationalen Fachdidaktikforschung zu einer immer differenzierteren Kompetenzdebatte entwickelt. Historisches Lernen lässt sich demnach nicht nur chronologisch oder lexikalisch bewerkstelligen, sondern auch exemplarisch. Kompetenzorientierung kann insofern als Entschleunigungsmaßnahme begriffen werden.

Für das historische Lernen gilt dennoch völlig zu Recht der Spruch: »Ohne Wolle kann man nicht stricken!«. Das heißt, dass Schülerinnen und Schüler Kontextwissen benötigen, um biografische Geschichten erzählen und deu-

ten zu können. Aber neben den Daten, Fakten und Ereignissen – auch das zeigt der Spruch an – benötigen sie historische Fertigkeiten, die es ihnen erlauben, sich selber ein Bild von der Vergangenheit machen zu können. Aus diesem Grund ist die Kompetenzorientierung historischen Lernens so wichtig. Sie hilft, den Unterricht zu fokussieren und Geschichtsbewusstsein als Denkmethode zu begreifen, in der Wert- und Sachurteile in den Köpfen der Schüler Teil von Geschichtserzählungen werden, die sie individuell entwickeln und begründen. Diese Perspektive steht im Gegensatz zu einer sozial und politisch erwünschten Wertevermittlung.

Ziel ist die Herausbildung kritischer Urteilskraft. Schüler können sich auf diese Weise ihren eigenen Reim auf Geschichte machen, die ihnen außerhalb der Schule tagtäglich begegnet, zum Beispiel im Fernsehen, in Museen, Gedenkstätten, Ausstellungen und öffentlichen Debatten.

Gleiches gilt für Zeitzeugengespräche, die ein fester Bestandteil der Bildungsarbeit der Bundesstiftung Aufarbeitung sind. Sie sind in idealer Weise dazu geeignet, historische Kompetenzen zu fördern.



UNSERE TOCHTER SOLLTE IN FREIHEIT AUFWACHSEN.

Eva-Maria Neumann versuchte 1977 im Kofferraum eines Fluchthelfers zu fliehen und wurde im Frauengefängnis Hohenock inhaftiert. Jahrgang 1951, Aachen.



Jugendliche während eines Zeitzeugengesprächs, 2014.

Die Schüler können im Idealfall

- die unterschiedlichen Methoden des historischen Lernens kennenlernen (Methodenkompetenz), etwa indem ihnen eine historische Quelle lebhaftig begegnet!
- mit eigenen Worten Geschichte nach-erzählen (Rekonstruktionskompetenz), zum Beispiel die persönliche Geschichte des Zeitzeugen.
- vorhandene historische Deutungen interpretieren und – falls nötig – kritisieren (Dekonstruktionskompetenz), etwa um Mythen und nostalgischen Deutungen der Diktaturvergangenheit begegnen zu können.

- begründete historische Urteile fällen (Urteilskompetenz).

Zeitzeugengespräche sind darüber hinaus ganz im Sinne des Beutelsbacher Konsenses der historisch-politischen Bildungsarbeit in der Lage, Kontroversität, Multiperspektivität und Schülerorientierung zu fördern. Dialoge mit Zeitzeugen in Klassenzimmern bieten darüber hinaus enorme Potentiale für Gegenwartorientierung von Geschichte im Klassenzimmer. Auf diese Weise ist Demokratie nicht nur der Gegenstand, sondern das Prinzip historischen Lernens.

Übrigens besitzt die Mehrheit der Schüler ein großes Interesse an der deutschen Zeitgeschichte nach 1945. Wenn sie die Möglichkeit hätten, würden sie gern mehr

erfahren. Dies entspricht den Aussagen vieler Lehrkräfte.

Wenn man die Interessen der Schüler ernst nimmt, müssen Lebensweltbezüge hergestellt werden. Zeitzeugengespräche eignen sich besonders gut, wenn Schüler ihre eigenen Erfahrungen einbringen und Erfahrungen im Umgang mit Geschichte sammeln können, um darüber zu reflektieren. So entstehen in den Köpfen der Schüler Erzählungen, keine Jahreszahlen.

3. DER ZEITZEUGE KOMMT – WAS NUN?

Gegenseitige Erwartungen

Sie haben einen Zeitzeugen eingeladen, der im Schulunterricht von seinen persönlichen Erinnerungen an das Leben in der DDR berichten soll. Diese Begegnung ist für Sie, für Ihre Schüler, aber auch für den Zeitzeugen eine ungewohnte Situation. Sie begegnen sich für einen kurzen Zeitraum zu einem Gespräch und bringen unterschiedliche Perspektiven mit, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Lebenswirklichkeiten, ihrer biografischen Prägungen und nicht zuletzt auch ihres Lebensalters.

All das sollten Sie im Vorfeld zusammen mit Ihren Schülern offen zur Sprache bringen: Welche Erwartungen haben Sie als Lehrkraft an den Zeitzeugen? Wie stellen sich die

Schüler die Begegnung vor und was erhofft sich der Zeitzeuge von seinem Schulbesuch?

Die Zeitzeugen bringen ihre persönliche Motivation mit in den Unterricht. Gemeinsam ist fast allen der Wunsch, von den eigenen Erinnerungen zu berichten und die Jugendlichen teilhaben zu lassen an dem, was sie erlebt haben. Viele wollen das Demokratiebewusstsein der Jugendlichen sensibilisieren. Sie sollen »aus der Geschichte lernen« und sich kritisch gegenüber verharmlosenden Deutungen der SED-Diktatur äußern können, ohne sich den Problemen der Gegenwart zu verschließen. Neben Wachsamkeit gegenüber Unrecht und Rechtlosigkeit liegt vielen Zeitzeugen die Partizipation an der Gesellschaft am Herzen. Und nicht zuletzt geht es ihnen um den Kontakt zu jungen Menschen.

Bei den Gesprächen sind die Zeitzeugen oft sehr professionell, viele haben schon etwas Erfahrung damit gemacht, für andere ist es das erste Mal. Die meisten beschäftigen sich seit dem Eintritt in den Ruhestand mit ihrer Vergangenheit. Sie sprechen vielleicht zum ersten Mal vor einem fremden Schülerpublikum über sich selbst. Nicht alle sind das Auftreten vor einer großen Zuschauerrunde gewohnt – sie bevorzugen kleine Gruppen. Das Sprechen über ihr Leben löst bei vielen von ihnen Erinnerungen aus, die sie emotional werden lassen – Trauer und Wut, aber auch Freude und Stolz kommen zum Ausdruck. Reden Sie vor dem Gespräch mit dem Zeitzeugen darüber und lernen Sie seine Grenzen kennen.



SCHULVERWEIS NEUN TAGE VOR DEM ABITUR.

Peter Grimm wehrte den Anwerbeversuch der Stasi ab und schloss sich der Ost-Berliner Opposition an. Der 21-jährige war Mitbegründer der Initiative Frieden und Menschenrechte. Jahrgang 1965, Berlin.

EXPERIMENT! Die Schüler interviewen sich gegenseitig – wie erinnern sie sich an den Tag ihrer Einschulung, das letzte Familienfest, den Schulausflug? Sie werden einiges vergessen, vielleicht auch verdrängt haben, sich an Besonderes erinnern und müssen versuchen, dies verständlich zusammenzufassen. Dabei merken sie selbst, ob und was sie fokussieren oder außen vor lassen, welche Erlebnisse sie nicht teilen wollen und wie sich ihre Erinnerungen zum Beispiel an einen gemeinsamen Ausflug von denen ihrer Klassenkameraden unterscheiden.

CHECKLISTE VERLAUF UND INHALT DES ZEITZEUGENGESPRÄCHS

- Wie kommt der Zeitzeuge in die Schule?
- Wer begrüßt den Zeitzeugen?
- Wie und durch wen wird der Zeitzeuge vorgestellt?
- Welcher Gesprächseinstieg wird gewählt?
- Welche Themen und Erfahrungen interessieren die Jugendlichen am meisten?
- Wer stellt die Fragen an den Zeitzeugen?
- Wie und durch wen wird das Gespräch beendet?
- Wer verabschiedet den Zeitzeugen?
- In welcher Form werden dem Zeitzeugen Feedback und Dank übermittelt?



Bis zum Alter von drei Jahren werden die meisten Kinder in der Krippe erzogen. Das Foto entstand in der Kinderkrippe »Katja Niederkirchner« in Cottbus.



Jugendliche vor dem Dorfclub in einem kleinen Ort bei Dresden.



Erste Berliner Friedenswerkstatt in der Erlöserkirche in Ost-Berlin, Juni 1982.

Vor dem Gespräch

Der Ausgangspunkt der Vorbereitung ist die Biografie des Zeitzeugen: Welche historischen Fakten sind wichtig und welche Begriffe sollten die Jugendlichen kennen? Damit die Jugendlichen die Erfahrungen des Zeitzeugen einordnen und Fragen stellen können, sollten sie den historischen Kontext, Schlüsselereignisse und Daten kennen. Das Zeitzeugengespräch ist für sie ein neuer Zugang zur Geschichte, aber der Sachverhalt darf nicht unbekannt sein. Damit ist es dem Zeit-

zeugen möglich, dass er sich auf seine eigene Geschichte konzentriert. Außerdem nimmt er es als Wertschätzung wahr, wenn die Jugendlichen informiert und vorbereitet sind.

Oft bieten sich über die Biografie hinausgehende Materialien an. Bei vielen Zeitzeugen finden sich auf www.zeitzeugenbuero.de verschiedene Quellen. Einige Zeitzeugen haben persönliche Dokumente oder autobiografische Texte zur Verfügung gestellt. Oft gibt es Video-Interviews zu bestimmten Themenbereichen oder Videoaufnahmen

von Gesprächen, die sie bereits mit Schulklassen erlebt haben. In einigen Fällen findet sich auch der Hinweis auf Dokumentarfilme, an denen die Zeitzeugen mitgewirkt haben – viele von ihnen können online angesehen werden oder bei der Bundesstiftung Aufarbeitung bestellt werden. Anhand der Materialien erstellen die Schüler einen Fragenkatalog für das Zeitzeugengespräch. Dieser dient ihnen als Erinnerung und als Unterstützung, nimmt vielen auch die Unsicherheit, muss aber nicht streng abgearbeitet werden.



Hartmut Richter (2. v.l.) berichtete in der Bundesstiftung Aufarbeitung einer Schülergruppe des Gymnasiums Rhein-Wied in Rheinland-Pfalz von seinen Erfahrungen, 2013.



ES WAR EIN ERHEBLICHES RISIKO FÜR UNS UND KEINE LEICHTE ENTSCHEIDUNG.

Joachim Rudolph floh 1961 aus der DDR und verhalf als Fluchthelfer beim »Tunnel 29« Flüchtlingen von Ost- nach West-Berlin.
Jahrgang 1938, Berlin.

CHECKLISTE ORGANISATION DES ZEITZEUGENGESPRÄCHS

- Wie sind die zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen? Ist der Zeitzeuge darüber informiert?
- Werden Fotos- und Videoaufnahmen des Gesprächs gemacht? Ist der Zeitzeuge damit einverstanden?
- Bringt der Zeitzeuge Bilder, Dokumente oder andere Materialien mit? Dann benötigt man nicht nur einen Beamer, sondern auch eine Leinwand, einen Laptop und einen Tisch.
- Wie ist die Gesprächssituation? Es ist sinnvoll, die Tische und Stühle in Kreis- oder U-Form anzuordnen, denn der Zeitzeuge sollte nicht wie ein Vortragender vor der Klasse sitzen.
- Hatte der Zeitzeuge eine lange Anfahrt? Stellen Sie ihm ein Glas Wasser an seinen Platz.

BEISPIEL FÜR DEN ABLAUF EINES ZEITZEUGENGESPRÄCHS MIT MODERATION

- Begrüßung des Zeitzeugen, Vorstellung seiner Biografie
- Eingangsfrage durch Moderation – Erzählung
- Möglichkeit für Nachfragen von den Jugendlichen – Erzählung
- Wenn es keine Nachfragen gibt: Frage von der Moderation zu weiterem Erlebnis – Erzählung
- Möglichkeit für Nachfragen von den Jugendlichen – Erzählung
- Wenn es keine Nachfragen gibt, Jugendliche zu Fragen auffordern durch:
 - 1) Zusammenfassung des ersten Abschnitts oder
 - 2) Hervorhebung von besonderen Aspekten des Erzählten oder
 - 3) Verständnis-/Zustimmungsfragen an Jugendliche – Erzählung
- Möglichkeit für Nachfragen von den Jugendlichen – Erzählung
- Ende der Zeit ankündigen und Möglichkeit bieten, eine / zwei Abschlussfrage(n) zu stellen
- Dank an Zeitzeugen und Verabschiedung

Moderation und Gesprächsverlauf

Das Gespräch ist ein Dialog zwischen den Jugendlichen und dem Zeitzeugen. Die Schüler haben die Chance, über ihre Fragen selbst die Themen zu akzentuieren und entsprechend ihres Interesses das Gespräch zu beeinflussen. Im Verlauf des Gesprächs können aber Situationen entstehen, die es sinnvoll machen, dass Sie die Rolle des Moderators übernehmen. Als Moderator können Sie Begrifflichkeiten und Zusammenhänge erläutern, die unklar oder unbekannt sind. Haben Sie keine Scheu einzugreifen, wenn Sie den Eindruck haben, dass Ihre Klasse den Ausführungen nicht folgen kann.

Hilfreich für den Zeitzeugen und die Jugendlichen ist es, wenn Sie das Gespräch in Themenfelder oder nach der biografischen Chronologie strukturieren. Damit signalisieren Sie dem Zeitzeugen, welche Themen Sie ansprechen wollen und es nimmt ihm die Sorge, sein ganzes Leben in der kurzen Unterrichtsstunde unterbringen zu müssen. Stellen Sie dem Zeitzeugen dafür am Beginn jeder Erzähleinheit eine offene Eingangsfrage, die ihm zum Erzählen anregt. Damit liefert er den Jugendlichen viele Anknüpfungspunkte für weitere Fragen. Gleichzeitig dürfen die Erzählungen nicht zu ausführlich werden, soll das Gespräch im Rahmen des Unterrichtsplans bleiben. Die meisten Zeit-

zeugen sind dankbar, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden, sollten sie abschweifen, zu stark auf Details eingehen oder monologisieren. Gerät das Gespräch zwischen den Jugendlichen und dem Zeitzeugen ins Stocken, können Sie mit gezielten Nachfragen, mit Zusammenfassungen des Erzählten oder mit neuen Fragen eingreifen. Am Ende des Gesprächs ist ein Dank an den Zeitzeugen für sein Kommen und für seine Schilderungen selbstverständlich. Bitte beachten Sie, dass das Sprechen über seine Erinnerungen den Zeitzeugen nicht uneindrückt lässt. Nehmen Sie sich Zeit dafür, ihn zu verabschieden und mit einem guten Gefühl aus der Schule gehen zu lassen.



**DIE ANGST IST DER KITT JEDER DIKTATUR. WER SIE
ÜBERWINDET, KANN ZUM AUFRICHTEN GANG FINDEN.**

Wilfried Seiring wurde von der Schule relegiert und floh 1957 nach West-Berlin.
Jahrgang 1935, Schönwalde.

Der Leitfaden »Bleib nicht
stumm...« des Grenzland-
museums Eichsfeld gibt
anschauliche Tipps und
Anleitungen zur Vorbereitung,
Durchführung und Nachbereitung
von Interviews mit Zeitzeugen.



4. NACH DEM GESPRÄCH

SUBJEKTIVITÄT

Der Zeitzeuge kann nicht berichten, »wie es wirklich war«, aber er kann Auskunft darüber geben, wie er selbst diese Zeit erlebt hat: Er ist Experte für das persönlich Erlebte – aber er ist nur selten Historiker. Er bewertet die historischen Ereignisse und Fakten aus seiner Perspektive, vor dem Hintergrund seiner Biografie und seiner Person.

Bei einem Zeitzeugengespräch geht es also um eine subjektive Erfahrung von Geschichte – und es geht nicht um die Vergangenheit »an sich«. Schülerinnen und Schüler, denen dieser Unterschied zwischen Wahrheit und Wahrhaftigkeit, Fakten und Interpretation bereits vor dem Gespräch bewusst ist, können die Erzählung des Zeitzeugen differenzierter anhören.

Das Zeitzeugengespräch ermöglicht es, eigene Erfahrungen mit erlebter Geschichte zu machen: In welcher Welt lebte der Zeitzeuge, welche Handlungsalternativen hatte er und welche Entscheidungen hat er getroffen?

Dieser Zugang zur Geschichte ist nicht allein subjektiv; auch der gesellschaftliche Kontext und der Erinnerungsprozess führen zu einer Auswahl und zu einer Interpretation des Erlebten.

MÖGLICHE FRAGESTELLUNGEN

Unmittelbar nach dem Gespräch sammeln die Schüler ihre spontanen Eindrücke und haben die Möglichkeit, spontane Emotionen zu äußern. Für die Auswertung sollten Sie mindestens ebenso viel Zeit zur Verfügung

haben, wie für die Vorbereitung und die Durchführung des Gesprächs. Es bieten sich verschiedene Fragestellungen an.

Was bezeugen die Zeitzeugen?

Die Jugendlichen haben die individuelle Erinnerung des Zeitzeugen kennen gelernt. Er hat Ausschnitte aus seiner Vergangenheit gewählt, geordnet, fokussiert, verschwiegen, verdichtet und ist dabei subjektiv vorgegangen. Dabei hat er sich daran orientiert, welche Aspekte seiner Vorstellung nach für die Jugendlichen am eindrucklichsten sein könnten. Und er hat sich aus seiner heutigen Perspektive erinnert. Der Zeitzeuge bezeugt eine Zeit, die nicht nur vergangen ist, sondern die auch durch Schwierigkeiten und existenzielle Probleme charakterisiert war. Er hat diese Zeit überlebt.



DIE DDR WAR FÜR AUSLÄNDISCHE JOURNALISTEN WIE EINE AUSTER. IMMER WENN ICH VON WEST-BERLIN EINREISTE, DACHTE ICH, JETZT BIST DU IM FEINDESLAND.

Ulrich Schwarz war Spiegel-Korrespondent in Ost-Berlin und schmuggelte 1989 Videos der Leipziger Montagsdemonstrationen in den Westen. Jahrgang 1936, Potsdam.



Mit dem Trabbi in den Westen.

Welches Bild der DDR hat er entworfen?
Welchen Personenkreis in der DDR kann er repräsentieren?

Wie hat der Zeitzeuge von sich erzählt?

Sie können zwischen drei verschiedenen Gesprächsebenen unterscheiden. Hat der Zeitzeuge von seinen Erlebnissen berichtet? An welchen Stellen hat er eine Interpretation des Erlebten geboten? In welchem Zusammenhang appellierte der Zeitzeuge an die Schüler?

Die Aufgabe der Jugendlichen ist es, die drei Gesprächsebenen zu sehen und voneinander zu trennen. Damit gelingt es ihnen, die Deutungen des Zeitzeugen zu erkennen. Sie versuchen nachzuvollziehen, warum der

Zeitzeuge diese Sicht auf die Dinge hat. Dieser Sichtweise können sie zustimmen oder ihr widersprechen – ohne an der Richtigkeit seiner Erinnerungen zu zweifeln.

Wie viele Perspektiven auf ein Ereignis gibt es?

Widerspruch bietet eine gute Chance, zu einem eigenen Urteil zu gelangen. Reaktionen wie: »Mein Vater hat aber etwas ganz anderes erzählt«, sind ein perfekter Anknüpfungspunkt für Sie, auf die Vielfalt von Perspektiven und Deutungen hinzuweisen. An dieser Stelle kann es hilfreich sein, sich weitere Zeitzeugenberichte oder -interviews anzusehen, in denen zum Beispiel der Fall der Mauer in ganz anderer Weise dargestellt wird als von dem eingeladenen

Zeitzeugen. Auf der Grundlage der verschiedenen Perspektiven bilden sich die Jugendlichen eine eigene Meinung.

Die Erinnerungen des Zeitzeugen sind heute relevant!

Ohne Gegenwartsorientierung läuft historisches Lernen ins Leere. Die Auseinandersetzung mit den persönlichen Erfahrungen eines Menschen in einer Diktatur bietet viele Anknüpfungspunkte für gegenwartsbezogene Fragestellungen und kann dadurch für unterschiedliche Unterrichtsfächer relevant sein. Entsprechende Materialien finden Sie in den Themenschwerpunkten (siehe Seite 7 im Leitfaden).



... EIN SATZ WIRD IMMER WIEDER LAUTSTARK ZU HÖREN UND
KÖRPERLICH ZU SPÜREN SEIN, UND DER HEISST: KEINE GEWALT!

Tagebuch von Dr. Petra Hoffmann am 16. Oktober 1989, die Friedensdekaden und Veranstaltungen von
»Frauen für den Frieden« besuchte. Jahrgang 1946, Halle.

FLUCHTEN DAMALS UND HEUTE: Welche Lebensumstände und Notlagen waren im geteilten Deutschland, welche sind heute Auslöser für Menschen, ihre Heimat zu verlassen? Auf welchen Wegen gelangten die Flüchtlinge vor 1989 in die Bundesrepublik, wie erreichen sie heute Europa oder als sicher definierte Herkunftsländer? Vor welche Herausforderungen sahen und sehen sich die Menschen in der Bundesrepublik Deutschland gestellt? Wie war und ist das Aufnahmeverfahren geregelt? Was sind Bedingungen für eine gelungene Integration – gestern und heute?

FLUCHTHELFER ODER SCHLEPPER?: Warum wird begrifflich zwischen beiden unterschieden? Welche Motivationen brachten die Fluchthelfer der DDR-Flüchtlinge im Vergleich zu den Schleppern von heute mit? Und welche Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Freikauf von politischen Häftlingen aus der DDR durch die Bundesrepublik zu?

EINGRIFFE DES STAATES: In welchen Bereichen des Lebens in der DDR wurden die Rechte der Bürger eingeschränkt und zu welchem Zweck? Wie sieht es heutzutage in der Demokratie aus? Dabei können Sie von grundsätzlichen Fragen nach Freiheit und Sicherheit ausgehen und ebenso die Frage diskutieren: Wie viele Informationen geben die Jugendlichen von sich in sozialen Netzwerken preis und was spricht eigentlich dagegen?

PROTESTFORMEN UND WIDERSTAND: Welche Möglichkeiten, Protest und Widerspruch zu äußern, bietet die Demokratie? Was waren die Gründe für den Sieg der Revolution im Herbst 1989? Wie unterscheiden sich die heutigen Kommunikations- und Organisationswege von denen der Eltern-generation der Jugendlichen? Was war Samizdat? An welchen Widerspruchsformen haben die Jugendlichen sich bisher beteiligt und wofür würden sie »auf die Straße gehen«?

5. ZEITZEUGENGESPRÄCHE AM HISTORISCHEN ORT

Der Austausch mit Zeitzeugen ist für die Arbeit an Gedenkstätten von besonderer Bedeutung. In den Erfahrungen dieser Menschen wird die Geschichte des historischen Ortes und des damit verbundenen Teils der Geschichte konkret. Die Orte selbst werden als »steinerne Zeugen« bezeichnet: Sie sind das eigentliche Exponat und geben Aufschluss über ihre frühere Geschichte, ihre Funktion und Wirkung. Ihre Aura und Authentizität bieten gleichsam Chancen und Herausforderungen für die Vermittlungsarbeit.

An vielen historischen Orten waren Zeitzeugen an der Entwicklung der Gedenkstätten beteiligt, initiierten Ausstellungen oder verhinderten Umnutzungen der Orte. Auch deshalb sind Zeitzeugen für die historische Darstellung und die Bildungsarbeit von besonderer Bedeutung.

Gleichzeitig kommen die Gedenkstätten damit ihrer Aufgabe nach, Geschichte zu vermitteln und ihrer zu gedenken:

- Die Zeitzeugenerinnerungen werden in Veranstaltungen und Publikationen eingebunden.
- In Ausstellungen werden u. a. mit Zeitzeugeninterviews und persönlichen Dokumenten biografische Bezüge hergestellt.
- Gedenkveranstaltungen erinnern an das erlittene Unrecht in der SED-Diktatur, bieten einen Ort der Trauer und würdigen die Opfer.
- Zeitzeugenerinnerungen werden dokumentiert und archiviert.
- Im Rahmen der historisch-politischen Bildungsarbeit vermitteln die Zeitzeugen einen unmittelbaren Eindruck von der Vergangenheit, indem sie den Besuchern von ihren ganz persönlichen Erlebnissen an dem besuchten Ort erzählen.

Bei Gedenkstätten in früheren Gefängnissen der DDR-Staatssicherheit stehen vor allem die Repressionserfahrungen der Zeitzeugen im Mittelpunkt. Währenddessen sind es die Erlebnisse des alltäglichen Lebens in einer Diktatur, die an Orten der deutsch-deutschen Geschichte hauptsächlich thematisiert werden. Regionale Grenzgeschichten werden in den Grenzlandmuseen dargestellt.

Viele Gedenkstätten bieten für Schulklassen und Erwachsenengruppen moderierte Zeitzeugengespräche im Anschluss an eine Führung an. An einigen Orten besteht die Möglichkeit, dass Referenten und Zeitzeugen die Besucher gemeinsam durch Ausstellungen begleiten. Beide Methoden haben das Ziel, das historische Wissen über die Geschichte des Ortes mit den subjektiven Erinnerungen zu konkretisieren und Geschichte auf diesem Weg »lebendig« werden zu lassen. Dank der Moderation wird ein Raum geschaffen, in dem sich der Zeitzeuge in seinen Ausführungen ausschließlich



WIR WOLLTEN NICHT WARTEN, BIS DIE POLITIK ENTSCHEIDET. WIR BESCHLOSSEN, UNS SELBST ZU HELFEN.

Janina Manthey floh im August 1989 über die österreichisch-ungarische Grenze. Jahrgang 1965, Berlin.

auf das persönlich Erlebte konzentriert und als Experte der eigenen Erfahrungen auftritt. Dabei kann sich der Zeitzeuge darauf verlassen, dass die Zuhörer während der Führung die wesentlichen Informationen und Kontextualisierungen erhalten haben. Gleichzeitig hat er Kenntnis darüber, welche Inhalte er voraussetzen kann und er weiß, dass die Moderation Antworten auf Wissensfragen liefern kann.

Die Zuhörer erhalten einen unmittelbaren und exemplarischen Eindruck von gelebter Geschichte am historischen Ort. Oft nehmen sie die Erzählungen der Zeitzeugen als wahr an, so dass auch für Zeitzeugengespräche in Gedenkstätten wichtig ist, dass – zurück im Klassenraum – eine ausführliche Nachbereitung erfolgt.

GESCHICHTE ERFAHREN – ERINNERUNGSORTE

Planen Sie eine Exkursion? Auf www.zeitzeugenbuero.de finden Sie mehr als 80 Angebote, die sich für Schülerexkursionen eignen – darunter Erinnerungsstätten, Dokumentationszentren, Museen und Grenzorte. In vielen Einrichtungen am historischen Ort können Sie moderierte Zeitzeugengespräche erleben oder Seminare aus dem Bereich der historisch-politischen Bildungsarbeit wahrnehmen.



PUBLIKATION: ORTE DES ERINNERNS

Die Darstellung umfasst 900 Gedenkort- und Erinnerungszeichen, Gedenkstätten und zeitgeschichtliche Museen, die bundesweit an die Geschichte der kommunistischen Diktatur in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR erinnern.

Orte des Erinnerns. Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR, hg. von Dr. Anna Kaminsky, Berlin 2016.



6. ENTSCHÄDIGUNG UND WÜRDIGUNG DER OPFER POLITISCHER VERFOLGUNG IN DER SBZ / DDR

Gespräche mit Zeitzeugen sind Begegnungen, die eine verantwortungsvolle und sensible Herangehensweise erfordern. Erinnerungen rufen Emotionen wach. Viele Zeitzeugen sind aus politischen Gründen verfolgt, inhaftiert und benachteiligt worden. Schätzungen zufolge hat es in der SBZ und DDR etwa 250.000 politische Häftlinge gegeben. Über tausend Menschen wurden nach Gründung der DDR nach Moskau verschleppt und dort erschossen. Zigtausende verschwanden in den Lagern des Gulag. Daneben gab es hunderttausende »administrativ« Verfolgte. Dazu gehören die aus den Grenzgebieten zur

Bundesrepublik Zwangsausgesiedelten ebenso wie die Gruppe der verfolgten Schüler oder die Kinder und Jugendlichen, die aus politischen Motiven in Heime gebracht wurden. Zu den verfolgten Personen zählen auch jene Menschen, die wegen ihrer »negativ-feindlichen« Einstellung staatlichen Repressalien in Beruf und Privatleben ausgesetzt waren und vom MfS »zersetzt« wurden.

Nach 1989 / 1990 gab es große Erwartungen an die Justiz und an die Verfolgung von in der kommunistischen Diktatur begangenen Straftaten sowie an die Rehabilitierung,

Entschädigung und Würdigung der Opfer. Bereits Anfang 1990 wurden aus politischen Gründen verhängte Strafurteile überprüft und zum Teil ungültig gemacht. Nach den Verhandlungen zum Einigungsvertrag hat die DDR zudem mit der Verabschiedung eines ersten Rehabilitierungsgesetzes am 6. September 1990 den Prozess weiter vorangetrieben. Es galt bis zum Ersten SED-Unrechtsbereinigungsgesetz mit dem Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetz am 4. November 1992. Weitere Unrechtsbereinigungsgesetze beispielsweise zur Rehabilitierung von Verwaltungsunrecht



ECHTE FREIHEIT IST NICHTS, WAS MAN DIR GEBEN ODER NEHMEN KANN. ECHTE FREIHEIT
ENTSTEHT EINZIG UND ALLEIN IN DEINEM KOPF.

Tim Eisenlohr war 14 Jahre alt, als die Stasi ihn bei der Durchsuchung der Ost-Berliner Umweltbibliothek verhaftete. Jahrgang 1973, Nebel.

PUBLIKATION: BERATUNGSANGEBOTE FÜR OPFER POLITISCHER VERFOLGUNG IN DER SBZ / DDR

Die Broschüre ist eine Orientierungshilfe bei der Realisierung von rechtlichen Ansprüchen, bei der Rehabilitation und der Suche nach geeigneten Ansprechpartnern. Sie informiert über Angebote von juristischer, psychologischer und sozialer Hilfe, von Betreuung und Beratung. Alle Initiativen, Vereine, Verbände und staatlichen Stellen, die auf die eine oder andere Art und Weise Hilfe und Beratung leisten, sind alphabetisch aufgeführt.

Übersicht über Beratungsangebote für Opfer politischer Verfolgung in der SBZ/DDR, 6., erweiterte und überarbeitete Auflage, hg. von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin 2016, kostenfrei zu bestellen bei der Bundesstiftung Aufarbeitung.



und Unrecht bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung traten in den Folgejahren in Kraft, wurden wiederholt novelliert und erweitert. Seit Dezember 2014 sind mit dem Fünften SED-Unrechtsbereinigungsgesetz weitere Novellierungen und Verbesserungen eingetreten.

Einige Betroffene fühlen sich noch nicht ausreichend anerkannt und gesellschaftlich gewürdigt. Sie empfinden die gesetzlichen

Regelungen und deren Umsetzung im behördlichen Alltag als unzureichend. Als besonders unverständlich empfinden viele Betroffene die geringe Zahl von Verurteilungen derer, die für das politische Unrecht und die Verbrechen verantwortlich waren. Viele Betroffene haben bis heute kaum Zugang zu Beratungs- und Anlaufstellen, in denen sie nicht nur über die geltende Rechtslage und ihre Ansprüche informiert werden, sondern auch Zugang zu psychosozialer

Betreuung und Beratung erhalten. Vor allem in den westdeutschen Bundesländern besteht hier, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, eine Versorgungslücke. Besonderer Bedarf besteht nach wie vor an Gutachtern und Beratern, die nicht nur über fundierte psychologische Kenntnisse verfügen, sondern auch Wissen über das DDR-Haft- und Verfolgungssystem haben.



ICH HABE DIE ENTSCHEIDUNG MEINER ELTERN, IN DER OPPOSITION ZU LEBEN, NICHT MITGETROFFEN. HEUTE BIN ICH IHNEN DANKBAR.

Claudia Rusch wuchs im Umfeld der DDR-Bürgerrechtsbewegung auf. Die Stasi beobachtete die Familie. Jahrgang 1971, Berlin.



Die Mauer fällt!

7. WEITERFÜHRENDE LITERATUR

ONLINE VERFÜGBAR:

- Ralph Erbar und Werner Ostendorf, **»Zeugen der Zeit. Anregungen für Zeitzeugengespräche in Unterricht und Jugendarbeit.«** Hrsg. vom Pädagogischen Zentrum Rheinland-Pfalz (PZ-Information 2 / 2006). Bad Kreuznach 2006. Eine überarbeitete und ergänzte online-Fassung liegt vor unter: http://bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/bildung-rp.de/downloads/PL/PL-Informationen/Materialien-Downloads/PZinfo_2006_02_Zeugen_der_Zeit.pdf
- Grenzlandmuseum Eichsfeld, **»Bleib nicht stumm... Zeitzeugengespräche führen, Leitfaden für die Durchführung von Interviews«**, Teistungen 2012, verfügbar als pdf über www.zeitzeugen-buero.de
- **»Wir alle sind Geschichte« – Lehrerhandreichung zu Oral History im Geschichtsunterricht**, erarbeitet von Studierenden des gleichnamigen Kurses im Fach Didaktik der Geschichte an der Universität Regensburg im Wintersemester 2012 / 13 bei Dr. Heike Wolter <http://www-app.uni-regensburg.de/Fakultaeten/PKGG/Geschichte/GeschichtsDidaktik/uploads/HandreichungmitMaterial.pdf>
- Schulen ans Netz e.V. und Brücke / Most-Stiftung, **Zeitzeugenarbeit mit neuen Medien. Anregungen und Materialien für politische Bildung und interkulturelles Lernen**, Bielefeld 2005, <http://www.exil-club.de/dynbin/6429165289-1-zeitzeugenreader.pdf>
- Alexander von Plato, **Janus als Zeuge? Zeitzeugen-Erinnerungen und das Problem der »Verdrängung«**. In: Horch und Guck. Zeitschrift zur kritische Aufarbeitung der SED-Diktatur, Heft 54 / 2006, 1–5, www.horch-und-guck.info/hug/archiv/2004-2007/heft-54/05401-plato/



REVOLUTION HEISST, WENN DIE OBEN NICHT MEHR KÖNNEN UND DIE UNTEN NICHT MEHR WOLLEN!

Wolfgang Koch ließ sich konfirmieren und ging zu den Bausoldaten. Statt Abitur und Studium war er den Spitzeleyen der Stasi ausgesetzt. Jahrgang 1948, Berlin.

BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN:

- Brigitte Dehne, **Zeitzeugenbefragung im Unterricht**. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 54 / 2003 H. 54 (2003), 440–451.
- Christian Ernst (Hrsg.), **Geschichte im Dialog? »DDR-Zeitzeugen in Geschichtskultur und Bildungspraxis«**, Schwalbach / Ts: Wochenschau 2014.
- Gerhard Henke-Bockschatz, **Zeitzeugenbefragung**. In: Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Klaus Bergmann (Hrsg.), Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Klaus Bergmann zum Gedächtnis. 2. Aufl. Schwalbach / Ts: Wochenschau 2007, 354–369.
- Ulrich Herbert, **Oral History im Unterricht**. In: Geschichtsdidaktik 9 (1984), S. 211–219.
- Anna Kaminsky (Hg.), **Orte des Erinnerns, Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR**, Berlin 2016.
- Rolf Körber, **Wie man Zeitzeugen auswählt und mit ihnen umgeht**. In: Geschichte lernen H. 76 (2000).
- Dirk Lange, **Methoden der Gesprächsführung. Interaktions- und Kommunikationsübungen**. In: Geschichte lernen H. 76 (2000).
- Kerstin Michalik, **Befragung und Zeitzeugenbefragung**, in: Reeken, Dietmar von (Hrsg.), Handbuch Methoden im Sachunterricht, Baltmannsweiler 2003, S. 30–38.
- Lutz Niethammer, **Wozu taugt Oral History?** In: Prokla 60 (1985), S. 105–164.
- Katharina Obens und Christian Geißler-Jagodzinski, **Historisches Lernen im Zeitzeugengespräch**. Erste Ergebnisse einer empirischen Mikrostudie zur Rezeption von Zeitzeugengesprächen bei Schülern. In: Gedenkstätten Rundbrief H. 151 (2009), S. 11–25.
- Martin Sabrow und Norbert Frei (Hg.), **Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945**, Göttingen 2015.
- Waltraud Schreiber, **Zeitzeugengespräche führen und auswerten**. In: Waltraud Schreiber (Hrsg.), Zeitzeugengespräche führen und auswerten. Historische Kompetenzen schulen. Neuried 2009, S. 21–28.
- Detlef Siegfried, **Zeitzeugenbefragung. Zwischen Distanz und Nähe**. In: Lothar Dittmer und Detlef Siegfried (Hrsg.), Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit. Weinheim 1997, S. 50–66.
- Alexander von Plato, **Chancen und Gefahren des Einsatzes von Zeitzeugen im Unterricht**. In: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen, 14 H. 2 (2001), S. 135–138.
- Dorothee Wierling, **Zeitgeschichte ohne Zeitzeugen. Vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis – drei Geschichten und zwölf Thesen**. In: BIOS 21 H. 1 (2008), S. 28–36.
- Harald Welzer, **Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung**. München 2002.
- Dorothee Wierling, **Lob der Uneindeutigkeit. Zeitzeugenschaft und Deutungskonflikte nach dem Ende der DDR**, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 52, Heft 3, S. 102–113.



Morten Siebelist (Freiwilliges Soziales Jahr im politischen Leben), Anna v. Arnim-Rosenthal, Dr. Jens Hüttmann, Maren Perschke (Studentische Hilfskraft)

ANSPRECHPARTNER

Dieser Leitfaden entstand in Kooperation der Arbeitsbereiche Schulische Bildung und Opfer und Gedenken.

Dr. Jens Hüttmann

Leiter der Abteilung Schulische Bildung
T: 030-31 98 95-209

Anna v. Arnim-Rosenthal

Mitarbeiterin Zeitzeugen und
Erinnerungskultur

T: 030-31 98 95-233

F: 030-31 98 95-421

E: zeitzeugenbuero@bundesstiftung-
aufarbeitung.de

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Redaktion: Dr. Jens Hüttmann,
Anna v. Arnim-Rosenthal
Kronenstraße 5 | 10119 Berlin
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de
[www.facebook.com/Bundesstiftung
Aufarbeitung](https://www.facebook.com/BundesstiftungAufarbeitung)

Gestaltung: ultramarinrot
Druck: vierC print+mediafabrik GmbH & CO. KG
Titelbild: Der Zeitzeuge Peter Grimm im
Gespräch mit Jugendlichen aus Deutschland
und Dänemark in der Bundesstiftung
Aufarbeitung, 2014.
Berlin, 2016

Aus Gründen der Lesbarkeit wird hier die
männliche Form verwendet, die weibliche
Form ist ihr gleichgestellt.

BILDNACHWEIS

Seite 21: Stiftung Berliner Mauer/Jürgen
Hohmuth. Alle anderen Fotos sind aus dem
Bestand der Bundesstiftung zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur: Seite 2: Harald Schmitt,
Bild DDR_C 001. Seite 5 v.l.n.r.: Harald
Schmitt, Bild DDR_C 061_neu; Harald
Schmitt, Bild DDR_C 19; Harald Schmitt,
Bild DDR_C 015. Seite 12 v.l.n.r.: Harald
Schmitt, Bild Schmitt_34; Harald Schmitt,
Bild Schmitt_220; Harald Schmitt, Bild 82
0632 001FV. Seite 17: Uwe Gerig, Bild 4853.
Seite 24: Uwe Gerig, Bild 5135.



Bundesunmittelbare Stiftung
des öffentlichen Rechts



BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG

